

Nach Feierabend hört der Opernsänger lieber Pop

Neue Stimmen am Frankfurter Musiktheater: Stipendiaten werden behutsam auf größere Rollen vorbereitet.

Von Daniel Rudolf

„Gut gemacht, das klingt jetzt wirklich tschechisch.“ Stimmcoach Juri Masurok ist mit der Leistung seiner Schülerin Eun-Hye Shin sehr zufrieden. Da Antonín Dvořáks Oper „Rusalka“ in tschechischer Sprache verfasst ist, musste die südkoreanische Mezzosopranistin in den letzten Tagen intensiv an ihrer Aussprache arbeiten. Als Mitglied des Frankfurter Opernstudios wird sie mit phonetischen Übungseinheiten in unterschiedlichen Sprachen gezielt auf ihre Auftritte vorbereitet.

Mehr als 600 Bewerber gebe es jedes Jahr für die drei begehrten Stipendienplätze der Frankfurter Oper, sagt Thomas Stollberger, der für die Organisation des Opernstudio zuständig ist. Etwa 50 Sänger lade man schließlich zu einem Vorsingen nach Frankfurt ein. Toby Girling konnte sich in diesem Jahr gegen seine ambitionierten Mitbewerber durchsetzen. Der 24 Jahre alte Brite ist momentan das jüngste Mitglied des Opernstudios. Gemeinsam mit dem deutschen Tenor Simon Bode und der Irin Sharon Carty gehört er seit September zur dritten Generation an Nachwuchssängern, die von der Frankfurter Oper gefördert werden. Während ihres Studiums und bei ersten Enga-

gements konnten alle Mitglieder des Ausbildungsprogramms unlängst ihr musikalisches Ausnahmetalent beweisen. Dennoch ist auch für sie der Übergang von der Hochschule auf die professionelle Opernbühne ein schwieriger Schritt. Mit unterschiedlichen kleineren Partien auf der Bühne des Frankfurter Opernhauses werden Toby Girling, Eun-Hye Shin und ihre Mit-Stipendiaten nun behutsam auf größere Rollen vorbereitet. Konkurrenzkämpfe gebe es unter den jungen Sängern nicht, sagt Girling. Er sei ganz im Gegenteil sehr freundlich hier aufgenommen worden, und seine Kollegen hätten ihm die Eingewöhnung erleichtert.

Seit 2008 existiert das Programm zur Nachwuchsförderung, das an anderen Häusern schon seit längerer Zeit praktiziert wird, am Frankfurter Musiktheater. Man habe sich das Konzept teilweise von der Oper Köln abgeschaut, wo seit 1961 ein Opernstudio betrieben wird, erläutert Stollberger. Finanziell unterstützt wird das Projekt von der Stiftung Polytechni-

sche Gesellschaft, der Deutsche Bank Stiftung und der Sektion Oper des Patronatsvereins der Städtischen Bühnen. Die jungen, meist ausländischen Mitglieder erhalten nicht nur professionellen Gesangsunterricht, sondern werden auch außerhalb des Opernbetriebs umsorgt. „Wir helfen ihnen bei Behördengängen oder der Wohnungssuche“, sagt Stollberger. Damit sich die ausländischen Mitglieder bald eigenständig in ihrer neuen Wahlheimat zurechtfinden und den Unterrichtsinhalten folgen können, besuchen sie mehrmals in der Woche einen Deutsch-Kurs.

Vor ihrem Engagement in Frankfurt wurde Shin am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand ausgebildet. Die Asiatin, die seit 2009 in Frankfurt lebt, schätzt an den Deutschen insbesondere ihre Pünktlichkeit und Korrektheit. „Wenn hier ein Termin für eine bestimmte Uhrzeit angesetzt ist, findet er auch genau dann statt.“ Daran habe sie sich nach ihrem vier Jahre langen Italien-Aufenthalt zunächst gewöhnen müssen. In der aktuellen Spiel-

zeit ist sie als Barbarina in „Le Nozze di Figaro“ und als Flora in Benjamin Britens „The Turn of the Screw“ zu sehen. Für diese Rollen habe sie in den szenischen Workshops intensiv an ihrer Bühnenpräsenz gearbeitet.

„Man kann sehr viel lernen, wenn man die Gelegenheit bekommt, die Auftritte großer Opernsänger zu sehen“, sagt Toby Girling. Der junge Brite erinnert auf den ersten Blick kaum an einen klassischen Opernsänger. Er könnte auch Frontmann einer Rockband sein. Da er es sich kaum leisten könne, 120 Euro für eine Konzertkarte in Londons Royal Opera House auszugeben, sei er sehr froh, dass die Stipendiaten Freikarten für die Aufführungen an der Frankfurter Oper bekämen. Nach Feierabend hört der Brite allerdings am liebsten Pop-Musik. Bei Justin Timberlakes Songs laufe er kaum Gefahr, an Arbeit zu denken, bei Verdi schon eher.

Shin ist überzeugt, dass alle momentanen Mitglieder des Opernstudios gern über ihr zweijähriges Stipendium hinaus an der Frankfurter Oper blieben. Von den bisherigen Stipendiaten gehören die beiden Mezzosopranistinnen Katharina Magiera und Paula Murrhiy seit der letzten Spielzeit zum festen Ensemble. Girling denkt allerdings über eine Rückkehr in seine Heimat nach, um mehr Zeit mit seiner Freundin verbringen zu können, die in England als Schauspielerin arbeitet.

Morgen, 24. November, treten um 20 Uhr die neuen Mitglieder gemeinsam mit den übrigen Stipendiaten bei der Soiree des Opernstudios im Holzfoyer der Oper Frankfurt auf.

Kurz & klein

Andere Töne von Stella

So klang die Hamburger Band Stella lange: Soulfunk neu erfunden, Blondie-Pop neu aufgelegt, Songmusik mit Blick in den Soundrückspiegel. Doch damit ist es jetzt vorbei. Das soeben erschienene Album „Fukui“ kombiniert akustische und

elektronische Klänge mit japanischen Texten, ist mehr der Avantgarde und der Improvisation als der Tanzfläche verpflichtet. Ob das live noch taugt? Im Frankfurter Mousonturm kann man es am Donnerstag, 25. November, von 21 Uhr an nachprüfen. *mpe.*